

*Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“*

Der Konflikt zwischen den Herero, Nama und der deutschen Kolonialverwaltung in Deutsch-Südwest-Afrika führte zum Tod großer Teile der Herero und Nama im heutigen Namibia (siehe M 5.8). Das Vorgehen der deutschen Truppen stieß schon 1904 auf viel Kritik, hatte aber auch seine Fürsprecher (siehe M 5.7).

Jahrzehntelang kämpften Nachfahren der Opfer dafür, dass die Vereinten Nationen den Mord an den Herero und Nama als Genozid, also als Völkermord, anerkennen. Lange blieb dies ohne Erfolg. Im Jahr 1995 besuchte Helmut Kohl als erster deutscher Bundeskanzler überhaupt Namibia – den Völkermord an den Herero und Nama erkannte er nicht an. Als eine Entwicklungshilfeministerin im Jahr 2004 zum 100. Gedenktag für die Niederschlagung des Herero-Aufstandes reiste und sich dort für den deutschen Vernichtungsfeldzug entschuldigte, distanzierte sich die deutsche Bundesregierung von diesen Äußerungen.

Erst 2015 wurden die Verbrechen an den Herero und Nama offiziell als Völkermord anerkannt, als der Präsident des Deutschen Bundestages, Norbert Lammert, in einem Zeitungsbericht tatsächlich von Völkermord sprach. Im selben Jahr begannen erste Gespräche zwischen Namibia und Deutschland zur Aufarbeitung der Verbrechen. Das Auswärtige Amt schränkte dies allerdings ein und behauptete, dass sich aus der „historisch-politischen Verwendung des Begriffes ‚Völkermord‘ keine Rechtsfolgen ergeben.“

Im Mai 2021 verkündete der deutsche Außenminister Heiko Maas, dass Deutschland von nun an die Verbrechen an den Herero und Nama als Völkermord anerkennen werde. Zudem stellt die Bundesregierung 1,1 Milliarden Euro als Entschädigung zur Verfügung. Die Summe soll über 30 Jahre hinweg ausgezahlt werden. Vertreter der Herero und Nama zeigten sich mit der Anerkennung grundsätzlich zufrieden, kritisierten aber die Umstände der Gespräche und Zahlungen: Die Herero und Nama stellen im heutigen Namibia eine Minderheit der Bevölkerung. Sie wurden bei den Gesprächen zwischen der deutschen und der namibischen Regierung nicht berücksichtigt. Außerdem geht das Geld an den Staat Namibia und nicht speziell an die Herero und Nama. Es sei also ungewiss, ob und wieviel des Geldes tatsächlich bei den Nachfahren der Opfer ankomme.

Im Jahr 2008 wurde neben dem Antikolonialdenkmal in Bremen ein Mahnmal für die ermordeten Herero und Nama eingerichtet. Das Denkmal besteht aus Steinen aus der Omaheke-Wüste.